

Das Adalbert Stifter, das Lebenswerk von Josef Rosenauer, den Schwarzenberg Schwemmkanal, dieses für damalige Verhältnisse technische Wunderbauwerk, in keinem seiner Werke nie oder literarisch in irgendeiner Art und Weise erwähnt hat, erscheint merkwürdig, da er mit Sicherheit von der Existenz der Anlage gewusst hat, ja in auch bestimmt besucht hat. Oberplan liegt ja nicht all zu weit entfernt.

17.-PLÖCKENSTEIN-ÖSTERREICHISCH-TSCHECHISCH

Unscheinbar liegt die Gesteinsformation des Plöckensteingipfel vom Hochwald eingerahmt und überwuchert da. Keine Aussicht lässt er zu. Doch immerhin weist der Berg eine staatliche Höhe von 1378 m auf und ist somit der höchste Berg im Böhmerwald.

17.1.-A. STIFTER DENKMAL – STIFTERUV POMNIK

Zu Ehren des Heimatdichters wurde in den Jahren 1876/77 auf einer markanten Felsenkanzel über dem Plöckensteinersee ein Denkmal für Adalbert Stifter errichtet. 220 m über dem See, über der hier steil abstürzenden Plöckensteinerwand ragt das Denkmal weithin sichtbar ins böhmische Land hinaus. Der ca. 15 m hohe und schlanke vierkantige pyramidenförmig zulaufende Obelisk aus Granitquadern enthält am Sockel auf jeder Seite eine in den Stein gehauene Inschrift. Die Inschrift, auf der Seite die zum See weist, lautet: „Errichtet 1876/77“. Die gegenüber lautet: „DEM DICHTER DES HOCHWALD“. Die beiden anderen Flächen tragen folgende Inschrift: „Auf diesem Anger, auf diesem Wasser ist der Herzschlag des Waldes“ und „Lieg in hohes Gras gestreckt, schau sehnd nach der Felswand“. Beim Blick vom Denkmal auf den darunter liegenden und von Wald eingebetteten See sieht man, dass man wohl kaum einen besseren Platz für das Denkmal hätte wählen können, als der über dem Plöckensteiner See.

17.2.-PLÖCKENSTEINER SEE – PLESNE JEZERO

Zu Füßen des Berges Plöckenstein liegt der Plöckensteiner See. Der See ist neben der Burgruine Wittinghausen Hauptschauplatz des Romanwerkes. Beide Orte werden zu Beginn des Werkes in unübertrefflicher Weise von A. Stifter vorgestellt. Die Handlungen beschreiben den durch die Eiszeiten entstandenen und 1090m hoch gelegenen See als einsam und weltfremd gelegen.

ZITAT – SEITE-8:

Ein gespanntes Tuch ohne eine einzige Falte, liegt weich zwischen dem harten Geklippe, gesäumt von einem dichten Fichtenbunde, dunkel und ernst, daraus manch einzelner Urstamm den Äste losen Schaft empor streckt, wie eine einzelne altertümliche Säule. Gegenüber diesem Waldbunde steigt eine Felsentheater lotrecht auf, wie eine graue Mauer, nach jeder Richtung denselben Ernst der Farbe breitend, nur geschnitten durch zarte Streifen grünen Moores und sparsam bewachsen von Schwarzföhren, die aber von solcher Höhe so klein herabsehen wie Rosmarinkräutlein.

18.-ENDE

Mit der Novelle „DER HOCHWALD“ aber auch mit vielen anderen berühmten Werken, hat Adalbert Stifters diesem Gebiet in und um den Waldzug Dreissessel – Plöckenstein ein unvergängliches literarisches Denkmal gesetzt. Seine Erzählungen darüber sind unvergessen und in die Literaturgeschichte eingegangen. Er hat mit seiner bildhaften Beschreibungen über die riesigen Wälder rund um den Dreissessel eine sehr lebendige Form der Landschaftsbeschreibung begründet. Kehren wir also noch einmal zurück zu Stifters Denkmal hoch über dem Plöckensteiner See, dessen Blicke über den eiszeitlichen Karsee hinweg bis zum Moldaustausee und bis nach Oberplan – Horni Plana, seinem Geburtsort reichen. Fühlen und lauschen wir noch einmal seinen Worten, gehuldigte Worte über diese Grenzkammregion Bayerischer Wald – Böhmerwald aus der Feder des Böhmerwalddichters, dem großen Sohn aus Oberplan und halten inne.

ZITAT – SEITE-12:

Dann wende den Blick auch nordwärts, da ruhen die breiten Waldesrücken und steigen lieblich, schwarzblau dämmernd, ab gegen den Silberblick der Moldau; - westlich blauet Forst an Forst in angenehmer Färbung, und manche zarte, schöne, blaue Rauchsäule steigt fern aus ihm zu dem heitern Himmel auf. Es wohnt unsäglich viel Liebes und Wehmütiges in diesem Anblicke.

1.-EINLEITUNG-VORWORT

„DER HOCHWALD“ ist der Titel der Diashow nach dem gleichnamigen Roman von Adalbert Stifter. Diese Novelle, 1842 geschrieben, dient als Vorlage für die Diashow „Der Hochwald – Im Lande des Adalbert Stifters“ und soll das, was Adalbert Stifter in diesem Roman und ebenfalls in vielen anderen Romanen über dem Böhmerwald so schön mit Worten beschrieben hat, mit den Bildern von heute dargestellt werden. Der Roman spielt im Gebiet um den Berg Plöckenstein und seinem See (dem Plöckensteiner See), sowie in der Gegend der heute verfallenen Burgruine Wittinghausen. In der Diashow wurde die Handlungsbeschreibung bildhaft auf die Gesamtregion um den Dreissesselkamm so wohl auf bayerischer Seite als auch auf böhmischer und österreichischer Seite ausgedehnt. Die Diashow zeigt Ihnen alles sehenswerte im Grenzkammgebiet Dreissessel-Plöckenstein-Hochficht-Bärenstein, im Mühlviertel, vor allem um die Stadt Aigen und Stift Schlägl sowie im Gebiet um den Moldaustausee bis hin zur mittelalterlichen Stadt Krumau und den Klöstern entlang der Moldau. Begleitet und ausgefüllt von Zitaten aus der Novelle „DER HOCHWALD“.

2.-ADALBERT STIFTER

Adalbert Stifter (Dichter und Schriftsteller) wurde am 23. Oktober 1805 im böhmischen Oberplan (dem heutigen Horni Plana) in der Familie eines Leinenhändlers geboren. Er besuchte das Gymnasium in Kremsmünster und studierte Philosophie und Jura und später Naturwissenschaften in Wien, wo er von 1826 bis 1847 wohnte. 1837 heiratete er Amalie Mohaupt. Ab 1848 lebte er in Linz. Hier arbeitete er als Volksschulinspektor. Die Schönheit des Böhmerwaldes, das Leben seiner Einwohner und die Legenden beeinflussten Stifter sehr stark. Deshalb blieb er als deutscher Dichter des Böhmerwaldes seiner Heimat ein ganzes Leben lang innig verbunden. Dorthin zog er sich Ruhe und Kraft suchend und findend zurück und seinen Zauber hat er auf unnachahmliche, sprachschöpferische und wortgewaltige Weise beschrieben. Mit seiner Erzählung „Der Hochwald“ hat er dem Böhmerwald ein literarisches Denkmal für die Ewigkeit geschaffen. Weitere bekannte Werke sind in Romanform „Der Nachsommer“ und „Witiko“. Novellen sind „Granit“, „Der Kondor“, „Der beschriebene Tännling“ und noch andere mehr. Adalbert Stifter starb am 28. Januar 1868 in Linz.

3.-OBERPLAN – HORNI PLANA

Hier in diesen idyllisch gelegenen Marktflecken Oberplan in Südböhmen wurde der später so benannte Böhmerwalddichter Adalbert Stifter also geboren. Sein Geburtshaus, welches einmal abbrannte, dient heute als Museum. Dieses Kulturdenkmal wurde 1960 eingerichtet und ist einen Besuch wirklich wert. 1906 hat man auf einer Anhöhe über der Ortschaft, in unmittelbarer Nähe zur Gutwasserkapelle (Dobra Voda), ein Stifter-Denkmal in Form einer Bronzestatue errichtet. Der Ort, der zu Stifters Zeiten verträumt zu Füßen der dahin mäandrierenden Moldau lag grenzt heute unmittelbar an den Moldaustausee an.

4.-MOLDAUSTAUSEE-IMPRESSIONEN

Der Moldaustausee wurde 1949 bei Lipno für die Elektrizitätsgewinnung angestaut und weist eine Länge von 42 km auf. An seiner breitesten Stelle ist der See 16 km breit. Auch wenn hier das einstige romantische Moldautal überflutet wurde, so hat auch diese riesige Wasserfläche heute seine Reize. Impressionen rund um den Stausee, entlang der Ufer, vorbei an Ortschaften wie Nova Pec (Neuofen) im Norden oder Lipno (Lippen) im Süden des Stausees gelegen. Bei Neuofen führt die einzige Brücke über den Stausee. Einige Orte u. a. auch Oberplan kann man auch heutzutage noch mit eingerichteten Fährbetrieben erreichen.

5.-FRIEDBERG – FRYMBURK

Auch Friedberg-Fryburk, im südlicheren Teil der weiten Wasser des Sees gelegen, ist einer der Orte die man durch einen Fährbetrieb über den See erreichen kann. Hier in Friedberg verbrachte A. Stifter seine Ferien als Jugendlicher, wo er auch die aus wohlhabender Familie stammende Tochter Fanny (Franziska) Greipl kennenlernte. Seine erste Jugendliebe. Das kleine verträumte Örtchen Friedberg liegt ebenfalls direkt am Moldaustausee, ca. 20 km Kilometer von Oberplan entfernt.

Zitat-Aus der Mappe meines Urgroßvaters: O Priling, du freundlicher Ort, ich bin dir immer geneigt gewesen; aber wer hätte gedacht, daß du mit so teuer werden würdest. Wie erfreut sich mein Herz, wenn es deiner Schönheit gedenkt: wie du so lieblich einsam auf deinem samtgrünen Hügel liegst, und deine weißen Häuser auf den Fluß herabsehen, der seinem Saum benetzt, und wer so emsig durch deine Holzbrücke rollt,

auf welcher das rote Türmchen steht, das das Bildnis des heiligen Johannes enthält – sei mir von heute an gesegnet, und sei mir in Ewigkeit begrüßt.

6.-BURGRUINE WITTINGHAUSEN – VITKUV KAMEN ZITAT – SEITE-12:

Wittinghausen hieß vor Zeiten das Schloß, ehe es von einem in der Nähe erbauten und nun ebenfalls verfallenden Kirchleinden Namen St. Thoma erhielt.

Wittinghausen, dessen Entstehung der geschichtliche Hintergrund des Romanwerkes „WITIKO“ ist, und der „HOCHWALD“, in dem wir den Untergang dieser Rosenberger Grenzfeste miterleben. Wittinghausen ist nach der Karlsburg die zweithöchstgelegene Burg in Böhmen. Sie wurde im 13. Jahrhundert durch Vitek von Naceradec vom Geschlecht der Wittigonen (Vitkovci) auf einem über 1000 m hochgelegenen Hügel an der österreichischen Grenze, nicht weit von Friedberg gelegen, erbaut. Bewohnt und renoviert wurde sie noch Anfang des 18. Jahrhunderts. Heute steht nur mehr der graue steinerne Bergfried, umgeben von Ruinen zerfallender Mauern, die nur mehr wage auf deren einstige Größe hinweisen. Zu Füßen der sagenumwobenen Burg lag das Dorf St. Thoma, das nach dem 2. Weltkrieg wie so viele andere Grenzdörfer zerstört wurde. Die wieder renovierte Kirche St. Thoma aus dem 14. Jh. unweit der Burg gelegen, weist heute nur mehr darauf hin.

ZITAT – SEITE-10:

Der Punkt, ..., ist eine zerfallene Ritterburg, von dem Tale aus wie ein luftblauer Würfel anzusehen, der am obersten Rande eines breiten Waldbandes schwebet. Friedbergs Fenster sehen gegen Südwesten auf die Ruine, und dessen Bewohner nennen sie den Thomasgipfel oder Thomas-Turm oder schlechthin St. Thoma und sagen, es sei ein uraltes Herrenschloß, auf dem einst grausame Ritter wohnten, weshalb es jetzt verzaubert sei und in tausend Jahren nicht zusammenfallen könne, ob auch Wetter und Sonnenschein daran arbeite.

7.-TEUFELSMAUER

CERTOVA KAZATELNA - CERTOVA STENA – CERTOVA PROUDY
TEUFELSKANZEL - TEUFELSMAUER – TEUFELSSCHWELLEN

Gewaltige, wild übereinander liegende Felsblöcke türmen sich zur Certova stena, der Teufelsmauer über dem rechten Moldau-Ufer östlich des Kniebergs auf. Gekrönt von der Teufelskanzel – Certova kazatelna, einer senkrecht mehrere Meter tief abfallenden Steilwand. Diese Felsenschlucht verengt hier das Flußbett der Moldau. Außergewöhnlich das Flußbett, übersät mit riesig vom Wasser glatt gewaschenen Steinblöcken. Durch Teufelsschwellen – Certova proudy rauschen hier die Wasser der Moldau zu Tal. Hier in dieser imposanten Urlandschaft unterhalb des Stausees von Lipno, zwischen Staumauer und Hohenfurth fällt der Fluß auf einer Länge von ca. 8 km um 160 Höhenmeter ab.

8.-HOHENFURTH - VYSSI BROD

Im Vorland des Böhmerwaldes, in der reich bewaldeten und romantischen Landschaft breiten sich am rechten Ufer des Oberlaufs der Moldau Stadt und Kloster VYSSI BROD – HOHENFURTH aus. Hohenfurth wurde zur Bewachung eines Handelsweges nach Oberösterreich angelegt. Der Ort wurde 1528 zum Markt erhoben und liegt nur einige Kilometer unterhalb des Lipno-Stausees an der Moldau. Mittelpunkt dieser Kleinstadt ist das Kloster, welches 1259 von Peter Wok von Rosenberg und seine Brüdern gegründet wurde. Es diente zu Beginn als Rodungskloster und wirkte später als kultureller Mittelpunkt dieser Region. Der Bau zog sich über mehr als 100 Jahre hinweg. Seit dem 15. Jahrhundert ist das Kloster ein geschlossenes und befestigtes Areal, umgeben von teilweise ehemaligen Schutzmauern. Der Klosterkomplex umfaßt Basilika, Kapellen, Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Im Zentrum der Anlage steht die Klosterkirche Maria Himmelfahrt und ist somit untrennbarer Bestandteil des Klosterbezirkes. Die dominant wirkende Kirche des Zisterzienserstifts stammt ebenfalls aus den Anfängen der Klostergründung. Die Basilika ist ein architektonisches Meisterwerk der Zisterziensergotik. Im Inneren des hohen Kirchenraumes mit seinem Kreuzrippengewölbe befindet sich die Familiengruft der Rosenberger, des einst so mächtigen südböhmischen Adelsgeschlechts. An der Kirche angeschlossen ist der Kreuzgang, der den Paradieshof umgibt. Prätig zeigen sich die prunkvoll ausgestatteten barocken Räume der Klosterbibliothek, welche wertvolle Handschriften und Frühdrucke besitzt. Mit insgesamt 70 000 Bänden ist sie eine der bedeutendsten Klosterbibliotheken Böhmens.

15.6.-DREILÄNDERECK-TROJMEZNA GRENZLAND BAYERN – BÖHMEN – ÖSTERREICH

Der mächtige Bergzug ist seit Jahrhunderten Länderscheide, über die heute die Grenze zwischen Deutschland und Österreich einerseits und Tschechien andererseits verläuft und zwischen denen das Dreieckmark liegt, der Zusammenstoß der Länder Bayern, Österreich und Böhmen. Das Dreiländereck im Waldrückensattel zwischen Bayerischem und Böhmischem Plöckenstein gelegen. Der Grenzverlauf wurde vor Jahrhunderten zwischen Bayern und Böhmen mit den Worten festgelegt: „So wie die Kugel rollt und das Wasser fließt“. Gemeint war damit der Verlauf der Wasserscheide. Es wurde somit für den Grenzverlauf eine natürliche Linie in der Landschaft gewählt.

16.-SCHWARZENBERG SCHWEMMKANAL

Lange Zeit konnte der immense Holzreichtum im Grenzkammgebiet zwischen Dreisessel und Plöckenstein wirtschaftlich nicht genutzt werden. Das heißt, es gab keine geeigneten Transportsysteme, um größerer Mengen an Holz aus diesem Urwaldgebiet schnell, relativ einfach und profitabel aus den teils unzugänglichen Hanglagen abtransportieren zu können. Die umfangreichen Waldbestände sind deshalb auch lange Zeit vom Eingriff der menschlichen Hand unberührt geblieben. Mit der Schaffung des Schwarzenberg Schwemmkanales war dies nun möglich. Somit konnte die immer größer werdende Nachfrage, vor allem nach Brennholz gedeckt werden. Brennholzbedarf vor allem für die damaligen Reichshauptstädte Prag und Wien. Ein lukratives Geschäft. Die geniale Idee durch den Bau eines Kanals die 140 km² großen, ungenutzten Urwälder im Dreisessel – Plöckenstein – Hochficht – Gebiet zu erschließen stammte vom Schwarzenbergischen Forstingenieur Josef Rosenauer (1735 – 1804) aus Kalsching. Die Einzigartigkeit dieser Trifftanlage lag darin, dass er der erste künstliche Wasserweg war, der die europäische Hauptwasserscheide überwand und so das Einzugsgebiet der Moldau mit jenem der Donau verband. Das heißt, es konnte sowohl gegen Norden also über Moldau und Elbe Richtung Nordsee, als auch gegen Süden über Zwertl bach, Große Mühle und Donau Richtung Schwarzes Meer geschwemmt werden. Rosenauer erkannte, das es technisch möglich war im Raum um den Rosenhügel auf 790 m Seehöhe die Wasserscheide zu überwinden. Er erkannte aber auch die wirtschaftlichen Vorteile, denn die Holzpreise in Wien waren teurer als die des südböhmischen Waldgebietes. Das Bett des Kanal hat ein trapezförmiges Profil, ist im Durchschnitt ca. 1 m tief, am Boden 1,90 m und in der Krone 3,80 m breit. Das durchschnittliche Gefälle beträgt 0,2 %. Zum Teil wurde er aus dem Felsen heraus gegraben, zum Teil an den Wänden mit behauenen Granitsteinen und am Boden mit Steinplatten trocken ausgelegt. Gespeist wurde der Kanal mit den Wassern vieler in diesem Gebiet entspringenden Bäche und dreier Stauweiher, die ebenfalls über raffiniert angelegte Wasserstraßen (die Riesen) zugeleitet wurden. Auch die Wasser des Plöckensteiner See wurden in das Kanalsystem über den Seebach eingeleitet. Nicht nur kurzgeschnittenes Holz (die sogenannten Scheiter oder Blöcher) wurde alljährlich im Frühjahr nach der Schneeschmelze getriftet, sondern es konnte auch bis zu 19 m langes Holz auf der Wasserschiene mit einer Geschwindigkeit 3,6 km/h schwimmend transportiert werden. An einigen Kanalabschnitten war das Befördern von bis zu 24 m langen Stämmen sogar möglich. Der Kanal wurde über die Jahre hinweg sukzessive immer wieder erweitert. Der erste 21 km lange Bauabschnitt erfolgte 1789, beginnend am Rosenhügel in Richtung gegen den Strom. Im Jahre 1791 war der Kanal bis zur Einmündung des Seebaches (Jezerni potok) und in weiteren zwei Jahren bis zur Holzhauersiedlung Hirschbergen fertig gestellt. 1793 ist also der später sogenannte „Alte Kanal“ mit 32 km Länge fertig für den Schwemmbetrieb. Ebenfalls wurde der Zwertl bach in dieser Zeit auf einer Länge von 7,5 km reguliert. Die Steilstufen bei Morau zeugen noch heute eindrucksvoll davon. 1821 wurde der Kanal von den beiden Ingenieuren Falta und Kraus nochmals erweitert. Dabei wurde sogar ein ca. 400 m langer Tunnel samt zweier Wetterschächte angelegt. Ein- und Ausgangsorte sowie die Wetterschächte zieren burgähnliche Steinportale. Somit betrug die insgesamte Kanallänge vom Lichtwasser bis zur Einmündung in den Zwertl bach 44 km. Der Kanalsprung beginnt nun in einer Seehöhe von 925 m in der Nähe der bayerischen Grenze nördlich des Dreisessel am Lichtwasserbach, wo auch ein bescheidenes Denkmal für Rosenauer errichtet wurde, und erstreckt sich entlang der nördlichen Hänge des Dreisessels, Plöckenstein, Hochficht und Bärenstein. Insgesamt fällt der Kanal auf seine Gesamtlänge um 135 m ab. Die Errichtung des Schwarzenberg Schwemmkanales war für damalige Verhältnisse eine außerordentliche technische Meisterleistung und wird heutzutage noch staunend bewundert! Es wurde zum wasserbautechnischen Denkmal erhoben.

15.2.1.-HOCHSTEIN – BLICKE INS BÖHMISCHE

Von der Felsenkanzel des Hochsteins, kann man einen umfassenden Blick auf die Weiten des Waldgebirges diessseits und jenseits der Grenze genießen. Blicke ins Böhmisches, nach Wallern und dem dahinter liegenden Gebirgsmassiv der Berge Kubani und Schreiner, vom Hochstein aus. Blicke zu außergewöhnlichen Zeiten lassen die Weiten der Bayerisch – böhmischen Grenzwälder mystisch, unheimlich und undurchdringlich erscheinen.

15.3.-DREISESSELZITAT – SEITE-68:

Wohl stehen die drei steinernen Stühle, aber nicht etwa einfältig eben und geglättet wie die hölzernen in Eurem Hause, sondern riesengroß und gefurcht und geklüftet; die leichten Finger des Regens haben daran gearbeitet, und das weiche, aber unablässige Schreinerzeug der Luft und der Sonne haben sie gezimmert.

25 m hohe Felsssäulen charakterisieren den Dreisesselstein. Geformt und gekennzeichnet durch die typische Wollsackverwitterung über Jahrtausende hinweg. Adalbert Stifter war von der Aussicht vom Gipfel aus so begeistert, das er in den Gipfelfelsen einen bequemen Sitz schlagen lassen wollte. Heute befinden sich drei Sessel auf der Gipfelplattform in den Granit geschlagen, erzählen von der Sage, ...

ZITAT – SEITE-67:

Da steht auch ein Berg drei Stunden von hier. – In der uralten Heidenzeit saßen auf ihm einmal drei Könige und bestimmten die Grenzen der drei Lande: Böhmen, Baiern und Österreich – es waren drei Sessel in den Felsen gehauen, und jeder saß in seinem eigenen Lande.

15.4.-BAYERISCHER PLÖCKENSTEIN

Versteckt und einsam am Grenzlauf gelegen türmt sich eine weitere im Waldmeer verstreute Felsenburg auf. Inmitten von uralten Fichtenwäldern, die auf blockübersäten Hängen wurzeln steht die skurril ausgebildete Felsenformation des Bayerischen Plöckensteins. Hier wo der Grenzverlauf zu Tschechien direkt über die Felsengruppe verläuft, zeigen sich die tiefen Verwitterungsspuren an den Jahrtausenden alten Granitfelsen scheibenartig ausgeprägt. Steinrelikte aus Urzeiten der Erdgeschichte.

15.5.-STEINERNES MEER

Das Steinernes Meer, eine mit gewaltigen und wuchtig wirkenden Granitsteinblöcken übersäte Felslandschaft. Der Berg, der Wald so scheint es hier, liegt wie aufgerissen da. Tausende von Gesteinstrümmern sind wild durcheinander geworfen. Eine schlanke Steinblockhalde, eingerahmt vom dunklen Wald, hängt am Berg und zieht hinauf bis zum Kamm. Die darniederliegenden Felsblöcke sind von der gelbgrünen Landkartenflechte vollständig überzogen. Bestände von kurzwüchsigen Krummholzkiefern (Latschen genannt) haben sich an den Rändern des Blockmeeres ausgebreitet. Das Steinernes Meer, ein urzeitlich geologisch zerklüftetes Kleinod, in den südlichen Flanken des Dreisessel-Grenzkammhöhenzuges gelegen, lässt ungestörte Blicke über das einstige Abteilland hinweg, zu fernen Alpenketten imposant zu.

15.5.1.-STEINERNES MEER – ALPENBLICKEZITAT – SEITE-11:

Dein staunender und verwirrter Blick ergeht sich über viele, viele grüne Bergespitzen in webendem Sonnenduft schwebend, und gerät dann hinter ihnen in einen blauen Schleierstreifen – es ist das gesegnete Land jenseits der Donau mit seinen Getreidehängen und Obstwäldern – bis der Blick endlich auf jenen ungeheueren Halbmond trifft, der den Gesichtskreis einfasset: die norischen Alpen. – Der große Briel glänzt an heiteren Tagen, wie eine lichte Flocke am Himmelsblaue hängend, - der Traunstein zeichnet eine blaue Wolkenkontur in den Kristall des Firmaments. – Der Hauch der ganzen Alpenkette zieht, wie ein luftiger Feengürtel, um den Himmel, bis er hinausgeht in zarte, kaum sichtbare Lichtschleier, drinnen weiße Punkte zittern, wahrscheinlich die Schneeberge der ferneren Züge.

8.1.-MARIA RAST AM STEIN

Die pseudoromanische Kapelle Maria Rast am Stein ist ein Wallfahrtsort in den Wäldern westlich von Hohenfurth. 1888 wurde die erste einfache Kapelle durch eine Steinkapelle ersetzt. 1898 wurden entlang des Kreuzweges zum Wallfahrtsort 14 Kreuzwegstationen aus Stein erbaut.

9.-ROSENBERG - ROMZBERK

Rosenberg, idyllisch gelegen an einer Moldauschleife, ist heute eine kleine verträumte Ortschaft unweit von Hohenfurth gelegen. Die Kirche St. Nikolaus und ein paar alte Häuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert bilden dabei das Zentrum. Mächtig auf einem Felsvorsprung thront aber auch heute noch eine Burg am anderen Ufer der Moldau über dem Ort, welche über eine Brücke zu erreichen ist. Die Burg, der einstige Herrschaftssitz der mächtigen und weitbekannten Fürsten von Rosenberg, wurde in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut. Von ihr ist aber nur mehr ein schlanker hoher Rundturm erhalten. Nach einer Sage, die auch Adalbert Stifter aufgriff, soll Witiko von Pric sie erbaut haben. Nach 1303 entstand in der Nähe als neue Anlage die „Untere Burg“. Im 16. Jahrhundert zu einem Renaissance-Schloß umgebaut und im 19. Jahrhundert verändert, beherbergt sie heute ein Museum. Südböhmen wird auch das Land der fünfblättrigen Rose genannt. Gemeint ist die rote Waldrose auf silbernem Grund, das Wappen der Rosenberger, das uns an vielen Orten in dieser Region begegnet. Im Deckengewölbe der St. Nikolauskirche von Rosenberg kann man es zum Beispiel sehen. Dies weist ebenfalls darauf hin, das dieser Ort zum einstigen Herrschaftsbereich der Rosenberger gehörte. Von Rosenberg führt ein Straße in vielen Windungen am Ufer entlang zu der ca. 25 km entfernten malerischen Kreisstadt Krumau.

10.-KRUMAUZITAT – SEITE-7:

Wenn sich der Wanderer von der alten Stadt und dem Schloße Krumau, dieser grauen Witwe der verblichenen Rosenberger, westwärts wendet, so wird ihm zwischen unscheinbaren Hügel bald hier bald da ein Stück Dämmerblau hereinscheinen, Gruß und Zeichen von draußen ziehendem Gebirgslande, ...

Heute zeigt die Stadt ein anders Gesicht, ein freundliches, ein farbenfrohes Gesicht, das der Stadt wahrlich gebührt! Krumau, die Stadt der Burgen, Klöster, Kirchen und historischen Bürgerhäuser. Krumau, die Stadt der Adelsgeschlechter, der Fürsten und Vize-Könige. Bildeindrücke von einer mittelalterlichen unter Denkmalschutz stehenden Stadt, mit vielen reichen Kulturdenkmälern! Cesky Krumlov, zu deutsch Krumau, galt früher schon als Perle des Böhmerwaldes, als Perle an der Moldau. Die UNESCO hat das traditionsreiche Städtchen an der Moldau als Weltkulturerbe eingestuft. Sie gilt heute als eine der schönsten Städte Böhmens inmitten der Dreiländerecke Südböhmen-Mühlviertel-Bayerischer Wald. Wer einmal dort war, wird den Charme der engen Gässchen, der malerischen Fassaden und des beeindruckenden Schlosses nicht mehr vergessen. Hier wo sich die Moldau ihren Weg durch mehrere Schleifen gegen Prag schlängelt, siedelten bereits im 11. Jahrhundert die Slawen. Der Name der heutigen Stadt leitet sich vom mittelhochdeutschen Wort Chrumben ab. Dieser Ausdruck steht in Beziehung mit der Örtlichkeit und bedeutet, Ort an der krummen Wiese oder Au. Krumau besitzt eine der größten und ausgedehntesten Burg- und Schlossareale Mitteleuropas, indem die weitbekanntesten und berühmten Adelsgeschlechter der Witiko, der Rosenberger, der Eggenberger und der Schwarzenberger residierten und regierten, welche durch Schenkungen und Vererbungen an die Macht kamen. Sie waren es auch, die das Schloß durch die Jahrhunderte hinweg immer wieder umbauten und erweiterten. Die erstgebauten und somit ältesten niederen Schloßanlagen (Hradek) samt Turm (dem Wahrzeichen der Stadt) aus dem 13. Jahrhundert thronen majestätisch auf mächtigen Felsrücken, die von dem sanftauschenden jungen Wasser der Moldau umflossen werden. Der höher gelegene Teil des Schlosses und der niedere Teil werden durch die siebenstöckige weltberühmte Mantelbrücke verbunden. Den Abschluß der Residenz bildet ein wunderschöner Schloßgarten mit dem Lustschloß Bellaria. Die Altstadt ist geprägt von Kirchen und Klöstern, mittelalterlichen Bürgerhäusern der Renaissance-Zeit mit Craffitmalereien und engen Gassen. Den Stadtplatz (Platz der Einheit) ziert ein mächtiger Brunnen umgeben von Heiligenfiguren und einer hohen Mariensäule. Sie wurde errichtet, zum Dank für die Abwendung der Pest im Jahre 1682. Vor allem der Stadtteil Latran, der älteste Teil der Altstadt, entstanden als Vorburg unter der Burg, indem sich Handwerker und Kaufleute am Fuße der Burg nieder ließen, vermittelt Eindrücke einer längst weit zurückliegenden und vergessenen herrschaftlichen Zeit, vermittelt Romantik und Mittelalter pur.

Sie lebt jedoch einmal im Jahr für kurze Momente wieder auf, nämlich beim Fest der Fünf blättrigen Rose, dem Wappen des legendären Geschlechts Witiko (Vitek), das jedes Jahr unter einem anderen Krumau spezifischen Thema aus dem Mittelalter steht. Menschen in mittelalterliche prunkvolle Gewänder gekleidet lassen diese Zeitepoche für kurze Augenblicke wieder lebendig werden. Abendliche Fackelzüge, Burgaufführungen, mittelalterliches Theater und Feuerwerk über dem Schloß runden das Programm ab.

10.1.-HAUSBERG SCHÖNINGER – KLET

Der Hausberg der Krumauer ist der 1088 m hohe Schöninger, auf dem sogar ein Sessellift führt. Auf dem Gipfel steht der älteste Aussichtsturm Böhmens (1825 errichtet). Von hier genießt man herrliche Ausblicke auf Krumau sowie das Moldauland um Krumau und an so manchen Föhntagen suggerieren Fernblicke die Alpenkette nah und mächtig.

10.2-KRUMAU BEI NACHT

Neigt sich die Sonne hinter der Schloßanlage nieder und der Mond nun über das Schloß zu wachen beginnt, so zeigt sich die Stadt Krumau versetzt zurück in jene Zeitepoche des Mittelalters, die der Stadt einst Glanz und Ruhm gaben. Wie und das sich die Stadt ihr mittelalterliches Flair bis in unsere Zeit so gut erhalten hat, ist einzigartig und zugleich wunderbar. Hier fehlen neuzeitliche Reklamenenröhren gänzlich. Gott sei Dank. Nur kleine Straßenlampen leuchten sperrlich die Gässchen der südböhmischen Kleinmetropole aus. Spiegeln aber so eindrucksvoll abendliche Illusionen mittelalterlichen Zeitgeschehens.

11.-BÖHMERWALDIMPRESSIENEN

Ursprünglich gewachsene Grenzlandschaft, auch noch nach vielen Jahren der Grenzöffnung! Unberührte Waldbestände, natur belassene Feuchtwiesen, klare erfrischende Wasser, Baumalleen, Häuser, Orte und Siedlungen harmonisch in die Landschaft eingebettet, reizen zum Ansehen, zum Erleben. Zugleich aber auch zerstörte Grenzdorflandschaft.

12.-BÄRENSTEIN

Ausblicke vom 1077 m hohen Bärenstein, im Mühlviertel bei Ulrichsberg gelegenen, auf die Weiten des Moldaustausees. Blicke auch zurück nach Oberplan – Horni Plana, dem Geburtsort von Adalbert Stifter, dem Wohnort seiner ersten Lebensjahre. In den westlichen Hängen der Wälder um den Bärenstein in unmittelbarer Nähe der Adalbert-Stifter-Jugendherberge gelegen steht ebenfalls ein steinernes Denkmal ähnlich dem am Plöckenstein für den Böhmerwalddichter.

13.-STADT AIGEN – STIFT SCHLÄGL

Die Kleinstadt Aigen im Mühlkreis liegt zu Füßen des Berges Bärenstein. Aigen besitzt eine eigenartig errichtete neugotische Kirche. Die außergewöhnlich wirkende Johanneskirche ist aus Granit in Kombination mit roten Ziegelstein in den Jahren von 1897 bis 1901 erbaut worden. Ein wahrlich ungewöhnlicher Baustil für eine Kirche. Das Zentrum der Stadt bilden Kirche und Häuser aus dem 18. Jahrhundert. In unmittelbarer Nähe der Stadt Aigen liegt Stift Schlägl an der Großen Mühl. Stift Schlägl ist seit 1218 Prämonstratenserkloster. Der ursprüngliche Name war „Slage“ was Schlag, Waldrodung bedeutet. Tatsächlich war Schlägl ein Rodungskloster, deren Mönche sich die Besiedelung der Wälder unterm Plöckenstein als Aufgabe machten. 1522 erwarb das Stift Schlägl sogar Wälder unterm Plöckenstein. Den Grundstein für die heutige Anlage und sein barockes Aussehen schuf Martin Greysing. In der integrierten Kirche finden die Schlägl Orgelkonzerte internationale Anerkennung. Im Stiftskeller mit seinen romanischen Gewölben ist heute eine gute Gastronomie untergebracht. Mit selbst gebrautem Bier ist für das Wohl von Leib und Seele, nicht nur mehr für die Mönche allein, gesorgt.

14.-MÜEHLVIERTELIMPRESSIENEN

Landschaftseindrücke entlang der gemächlich dahin ziehenden Wasser der Großen Mühl. Bildeindrücke am Fuß der sanft wirkenden Grenzkammerge Plöckenstein – Reischlberg – Hochficht – Bärenstein. Das Mühlviertel, an Bayern und Böhmen angrenzend, vom umliegenden Grenzgebiet schnell und leicht erreichbar. Landschaftszüge so nah und doch so anders wiederum wirkend. Staunend Neues, Mühlviertelimpressionen.

15.-DREISESSELKAMM

ZITAT – SEITE-5:

An der Mitternachtsseite des Ländchens Österreich zieht ein Wald an die dreißig Meilen lang seinen Dämmerstreifen westwärts, beginnend an den Quellen des Flusses Thai und fortstrebend bis zu jenem Grenzknoten, wo das böhmische Land mit Österreich und Bayern zusammenstößt. Dort, wie oft die Nadeln bei Kristallbildungen, schoß ein Gewimmel mächtiger Joche und Rücken gegen einander und schob einen derben Gebirgsstock empor, der nun von drei Landen weithin sein Waldesblau zeigt und ihnen allerseits wogiges Hügel- und strömende Bäche absendet. Er beugt, wie seinesgleichen öfter, den Lauf der Bergeslinie ab, und sie geht dann mitternachtwärts viel Tagesreisen weiter.

Der Hochwald, eine Bezeichnung für eine Grenzkammwaldregion zwischen Bayern, Österreich und Tschechien, die nicht treffender als mit diesem Titel von Adalbert Stifter zum Ausdruck gebracht werden hätte können. Die Novelle, der Hochwald, der aber auch eindrucksvoll diesen ca. 8 km langen Dreisesselkamm von den unscheinbaren Berggipfeln Hochstein bis Plöckenstein beschreibt. In den Hochlagen des Dreisesselgebirges finden keine markanten Gipfel wie sonst üblich im Waldgebirge, finden sich aber mächtige urwaldähnliche Fichtenwälder, die den langgezogenen Granitfelsenrücken bedecken. Nur vereinzelt ragen die Felstürme aus den dichten Bergfichtenwäldern. Es sind die Gipfel der Berge Hochstein – Dreisessel – Bayerischer Plöckenstein und österreich-tschechischer Plöckenstein. Verwitterungserscheinungen haben diese Granitkuppen zu merkwürdigen Felsgebilde geformt. Ein Höhenzug deren höchste Erhebungen bis zu knapp 1380 m reichen. Eine Waldlandschaft die Adalbert Stifter so unvergeßlich geschildert hat. Im Lande des A. Stifters. Im Lande der abertausend Bäume.

15.1.-ROSENBERGER GUT

Die Sommer vor allem die seiner letzten Lebensjahre verbrachte A. Stifter auf antraten seines Hausarztes aus gesundheitlichen Gründen im Bayerischen Wald, in der Ortschaft Lackenhäuser, im Rosenberger Gut, das zu Füßen des Dreisesselkammes liegt. Das Rosenberger Gut wurde 1818 vom wohlhabenden Kaufmann Matthias Rosenberger errichtet. Sein Sohn Franz-Xaver Rosenberger, mit dem A. Stifter eine herzliche Freundschaft verband, erbaute neben dem Gut ein Gasthaus und eine Kapelle. Zum Lieblingsaufenthalt wurde das Rosenberger Gut für A. Stifter, was folgende Worte von ihm eindrucksvoll beweisen: „Meine ganze Seele hängt an dieser Gegend. Wenn ich irgendwo genese, so ist es dort“. Die Gedenktafel am Eingang der heutigen Jugendherberge weist folgende Inschrift auf: „Hier weilte der Dichter des Hochwaldes Adalbert Stifter wiederholt zur Erholung, hier schrieb er seinen Witiko 1855 – 1866“. Der Witiko ist ein Romanwerk. Während seiner verschiedenen Aufenthalte wohnte A. Stifter stets im Ladenstöcklein, dem ersten Stock des Nebenflügels. Dort sind seinem Andenken heute zwei Räume gewidmet. Zum letzten Mal weilte A. Stifter 1866 im Rosenberger Gut. Seine Abreise wurde wochenlang durch die stärksten Schneefälle seit Menschengedenken verzögert, bis er seine Rückreise endlich antreten konnte.

Zitat-Adalbert Stifter-Aus dem bairischen Walde-1868:

Eines der Lackerhäuser, fast das nördlichste, macht von allen übrigen eine Ausnahme. Es ist fast ein schloßähnliches Gebäude, aus einem Haupthause und einem Seitenflügel bestehend. Es hat ein Stockwerk und noch Dachzimmer. Matthias Rosenberger, der durch Handel wohlhabend geworden war, hat es gegen das Jahr 1818 erbaut.

15.2.-HOCHSTEIN

Beginnen wir unsere Bilderreise durch den Hochwald am nördlichsten Gipfel des Dreisesselkammes, dem Hochstein. Der einzige Berg im Dreisesselkamm mit einem Gipfelkreuz. Ein mächtiges 8 m großes Holzkreuz zieht den 1332 m hohen Gipfel des Hochsteins.

Zitat-Adalbert Stifter-Aus dem bairischen Walde-1868:

Auf der Waldschneide stehen hier und da Granitgibel empor, die aussehen, als wären sie aus riesigen Steinscheiben gelegt worden. Wahrscheinlich sind es Reste eines ausgewitterten gewaltigen Granitrückens. Manche sind gerade so wie steilrechte, aus Steintellern gelegte Säulen. Die bedeutendsten sind der Sesselfels und der Hohenstein. Man kann auch noch den Seethurm des Blöckensteines dazu rechnen.